

# Freie Presse

Anzeigenpreis: Die fliegende Postkarte 40 Pf. — Ausland 50 Pf.  
Die viergespaltene Reklame-Platzkarte 2 Mk. — Für Anzeigen in Sonderartikeln

Seitungspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.— Mark.

Nr. 43

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Polen und Deutschland.

### Eine deutsche Erklärung.

Berlin, 12. Februar (P. T. A.).

Das Wolffbüro meldet: In Beantwortung der Note, die am 3. Februar von General Nudant im Namen des Marschalls Foch der deutschen Waffenstillstandskommission mit der Mitteilung über die Entsendung einer Entente-Mission nach Polen überreicht wurde, erklärte die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Entente-Mächte eine Mission nach Polen schicken wollen, um dort alle Unordnung nach Möglichkeit zu beseitigen und die polnischen Behörden zu bewegen, Gewalttätigkeiten deutschen Truppen gegenüber zu vermeiden. Die deutsche Regierung wird alle Anordnungen treffen, um die Durchreise der Kommission zu sichern, sobald sie Mitteilung über den Termin der Reise erhalten wird. Dagegen liegt es durchaus nicht in der Absicht der deutschen Regierung, über den Namen und die Bedingungen hinauszugehen, die Deutschland von der Entente auferlegt worden sind. Die deutsche Regierung meint, daß die erwähnte Mission ihre Tätigkeit auf die Gebiete beschränken wird, die außerhalb der durch den Waffenstillstand bestimmten Grenzen liegen. Die Ausübung der Oberhoheit innerhalb der erwähnten Grenzen ist ausschließlich Sache der deutschen Regierung. Die deutsche Regierung kann daher den Vertretern anderer Staaten gewisse Berechtigungen nicht zuerkennen, wenn sie sich hierzu durch einen speziellen Vertrag verpflichtet.

Die deutsche Regierung kann aber innerhalb der Staatsgrenzen keine polnischen Behörden anerkennen, die ein unabhängiges politisches Leben begonnen haben. Sie ist der Meinung, daß sie sich nur an die Verpflichtungen halten muß, die sie gegenüber den unzweifelhaft von einer polnischen Mehrheit bewohnten Gebieten hat, und dies im Sinne des Wilsonschen Programms. Die deutsche Regierung kann nicht dulden, daß deutsche Untertanen polnischer Abstammung nach der gewaltsamen Losreißung deutscher Gebiete vom Deutschen Reich streben. Ihrerseits beabsichtigt die deutsche Regierung niemals, unter Anwendung von Macht gewalttätig gegen die deutschen Untertanen polnischer Abstammung aufzutreten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die polnischen Bewohner der preussischen Provinz nach Bruch des Eides die Waffen gegen den deutschen Staat gerichtet und die Staatsbehörden beseitigt haben. Gegen eine derart aufrührerische Handlungsweise muß die deutsche Regierung sich Freiheit des Handels wahren, bis die bewaffneten polnischen Formationen sich aus den deutschen Gebieten zurückziehen werden.

Ueber die endgültige Zugehörigkeit der Gebiete, die Marshall Foch „Das deutsche Polen“ nannte, wird erst der Friedenskongreß entscheiden.

**Gzenstochau, 12. Februar. (P. T. A.)** Die französisch-englische Mission mit General Barthelemy an der Spitze erwartet hier die Ankunft der Mission unter der Führung Rouleus, um sich mit ihr zu vereinen. Beide Missionen werden heute gegen 11 Uhr vormittags in Warschau eintreffen.

## Das Ende der Bolschewiki-herrschaft bevorstehend?

### Judenfeindliche Stimmung in Rußland.

Berlin, 12. Februar (P. T. A.).

Die Feindschaft gegen die Juden in Rußland, die dort 85% aller Staatsposten inne haben, wird immer größer. Es werden überall Juden pogroms, wie sie die Welt noch nicht gesehen, erwartet. Die Bolschewiki, die die Haupt- und Provinzialstädte restlos ausgeplündert haben, fallen jetzt über die Dörfer her, die sie mit hohen Kontributionen belasten. Wenn ein Dorf die auferlegte Kontribution nicht entrichtet, erscheint sofort eine Strafexpedition, die im Falle der Weigerung das Dorf in einen Trümmer- und Aschenhaufen verwandelt. In Moskau wird überall das Ende der Bolschewiki-herrschaft erwartet. Unter der Landbevölkerung herrscht große Erbitterung.

## „Ein gewöhnlicher Raubzug“.

Zürich, 12. Februar (P. T. A.).

Hier ist der ukrainische Gesandte Gustav Schulz, der in den nächsten Tagen nach Paris weiterreisen wird, eingetroffen. Schulz hat erklärt, daß der Krieg der Bolschewiken mit der Ukraine ein gewöhnlicher Raubzug nach Zucker, Brot und Kohle sei. Die europäischen Mächte hätten die Gefahr, die der Bolschewismus für sie und die Welt sei, noch nicht erfaßt.

## Die Aufgabe des Völkerbundes.

### Asquith über neue Kriegsgefahren.

Die Öffentlichkeit in England beschäftigt sich angelegentlich mit der Rede, die Asquith in der Albert Hall vor der Bruderschaftsvereinigung über den Völkerbund gehalten hat. Er sagte u. a.:

„Von keinem Staat wird verlangt oder sollte verlangt werden, daß es seine Persönlichkeit opfere, aber unter dieser Voraussetzung muß der Völkerbund als letzte und bestimmende Autorität sowohl bei internationalen Streitigkeiten wie bei den ebenso wichtigen internationalen Verabredungen gelten. Das ist nur möglich, wenn die Versuchung, Kriege zu führen, durch Aufhebung der Dienstpflicht gebannt wird. Dazu muß die Fabrikation, Lieferung und der Transport von Rüstungsmaterial ebenfalls beaufsichtigt werden.“ In diesem Punkte ist Asquith wieder mit seinem Freunde, dem General Smuts, einig. Ebenso hält er von außerordentlicher Wichtigkeit die Beaufsichtigung und Unterstützung der freien Entwicklung solcher Gebiete und Völker, denen noch nicht die Bestimmung ihrer eigenen Zukunft überlassen werden kann. Zur Durchführung dieses Programms hält Asquith wirtschaftliche und moralische Mittel für wirkungsvoller als blutige. Asquith wandte sich dann mit großer Schärfe gegen diejenigen, die an die Durchführbarkeit dieser Pläne in ihrem Herzen nicht glauben.

„Solche Leute sollten sich nur einmal vorstellen, daß der Völkerbund die Aufgaben, für die er geschaffen werden soll, nicht leisten könne. Was kann dann den Völkerbund ersetzen? Nichts. Das alte System ist zusammengebrochen. Der Krieg ist die endgültige Erklärung seines Bankrotts. Angenommen, daß die Nationen ihr Leben in ungeordnetem Wettstreit fortentwickeln, bestimmt durch Ehrgeiz und Nachdruck, mit den zugehörigen Instrumenten zur See, zu Land und in der Luft, wie wird dann die Welt funktionsfähig Jahre später aussehen, wenn eine neue Generation sich im Wettrennen um internationale Bedeutung verstreut hat? Die Erfahrungen dieses Krieges sollten uns genug lehren. Sie haben alle Erwartungen übertroffen. Aber für den nächsten Zusammenbruch sind noch zwei neue Faktoren wichtig: erstens die ganz unberechenbare Wirkung der Einpannung der Wissenschaft an den Zerstörungswagen. Die Wissenschaft hat in diesen Fragen noch nicht ihr letztes Wort gesagt. Vielmehr muß man sich vorstellen, daß sie nur gerade das Alphabet der Vernichtung gestottert hat. Nämlich sie, anstatt dem Nutzen der Menschheit zu dienen, weitere zwanzig Jahre den Weg, den sie die letzten vier Jahre genommen hat, dann ist es schon besser, für möglichst schnelles Herbeibringen der Götze zu beten. Viel besser ist ein Planet, auf dem das menschliche Leben aus physischen Gründen unmöglich geworden ist, als ein Planet, auf dem die Menschheit zu einer Form organisierter Selbstmorde degeneriert ist.“

Asquith sagte weiter, daß ohne den Völkerbund der Weltfrieden in den kommenden Jahren viel gefährdeter sei als vor dem Krieg. Von den sechs großen Mächten, die die Politik bestimmten, seien nur drei unerschüttert. Gegenwärtig seien Deutschland, Österreich und Rußland nur geographische Begriffe. „Nur ein ausgemachter Tor“, sagte er, „kann ihnen ihre Zukunft voraussagen. Aber erstens werden sie niemals wieder unter einem autokratischen Haupt ihre Macht in den internationalen Beziehungen entfalten können, gleichgültig, was mit der inneren Politik dieser Staaten geschieht, zweitens sehen wir, daß ungeachtet der einigenden Tendenzen in Europa eine Anzahl neuer Mitglieder in den europäischen Haushalt eintreten. Wir treten aber keineswegs nun in das tausendjährige Reich ein. Je mehr Staaten, je mehr Angriffspunkte, und also je mehr mögliche Zusammenstöße. Nur ein Mittel gegen diese neuen Gefahren gibt es, den Völkerbund.“

Dann wies Asquith mit großem Ernste darauf hin, daß die gewohnten Vorstellungen über soziale Verhältnisse durch den Krieg tief erschüttert seien. Man müsse sich an den Gedanken gewöhnen, daß diese „Konventionen“ in allen Klassen ihre bindende Kraft verloren haben. Nichts sei so wichtig als die Gefinnung, in der diese neue Entwicklung behandelt werde. Bloße Zurückdrängung könne nicht genügen. „Wir brauchen eine Liga der Klassen, sie mag dem Durchschnittsursprung so utopisch erscheinen, wie die Liga der Nationen vor wenigen Jahren noch erschien. Wir müssen mit den Tatsachen in Fühlung bleiben. Wir müssen zusehen, daß wir dauernde Bande um die menschliche Brüderlichkeit schlingen.“ Die letztere Bemerkung Asquiths bezieht sich auf die Bestrebungen, eine internationale Arbeitervertretung beim Völkerbund zu schaffen. Asquith scheint der Ansicht zu sein, daß es auch andere Klassenvertretungen beim Völkerbund geben kann.

## Wilson über die Freiheit der Meere.

Der „Morning Post“ zufolge haben Wilson und seine Mitarbeiter die amerikanische Auffassung von der Freiheit der Meere, die der Friedenskonferenz unterbreitet werden soll, folgendermaßen formuliert:

1. Keine Nation soll eine so große Flotte besitzen, daß sie imstande wäre, die Kontrolle über die Meere allein auszuüben;
2. die Kriegsregeln sollen während eines Krieges nicht geändert werden;
3. jede Nation, gleichviel ob kriegsführend oder neutral, soll für die Einhaltung der zur See geltenden Regeln in Kriegzeiten streng verantwortlich gemacht werden;
4. der Begriff „Bannware“ soll in Friedenszeiten genau bestimmt werden, und kein neutrales Land soll Bannware verschiffen, noch sollen Schiffe neutraler Länder versuchen, eine von einem kriegsführenden Lande errichtete Blockade zu brechen;
5. die Benutzung von U-Booten soll eingeschränkt oder noch besser ganz verboten werden.

Den „Times“ vom 5. Februar wird von ihrem politischen Mitarbeiter in Paris vom 4. Februar gemeldet, daß die Blockadefrage mehr und mehr in den Vordergrund rücken und während der nächsten Wochen vermutlich den größten Teil der Aufmerksamkeit der Konferenz und der Waffenstillstandskommission in Anspruch nehmen wird. Es besteht eine starke Strömung zugunsten einer Lösung dieser Frage in der Weise, „daß die Blockademachinery in eine Machinery für die Konfessionierung der Einfuhr nach feindlichen Ländern verwandelt wird.“ Jedenfalls sei es klar, je stärker der Völkerbund gemacht werde und je mehr die Deutschen zu der Erkenntnis gezwungen würden, daß die Demokratien der Großmächte entschlossen seien, den Völkerbund zu unterstützen, um so leichter werde es sein, die vom Kriege hinterlassenen politischen Probleme in erträglicher Weise zu regeln, und auch die Handels- und Finanzverhältnisse in der Welt in solcher Weise neu einzurichten, daß dadurch die vom Krieg hinterlassenen Wunden auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans auf das Mindestmaß herabgesetzt werden.

## Ein deutscher Hilferuf an alle Völker.

Wolffbüro meldet aus Berlin: Der „Völkerbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ sendet durch die Funkstationen folgenden Hilferuf:

„An alle Völker der Erde!“

Der Krieg ist noch da. Das deutsche Volk hat weder den Willen noch die Macht, ihn wieder aufzunehmen. Das deutsche Volk will Völkerfrieden, Völkerfreiheit, Völkerverständigung. Der Haß, der die Welt vergiftet hat, soll verschwinden. Aber noch droht dem neuen Menschheitsideal eine furchtbare Gefahr. In der Geburtsstunde des Völkerbundes werden 300.000 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene ohne Fristsetzung ihrer Heimat vorzuenthalten. Kriegsgefangenschaft nach Kriegsende ist Sklaverei! Sklaverei ist Vergewaltigung der Menschlichkeit und des Völkerrechts! Unauslöschlicher Haß ist die Frucht, die daraus erwachsen muß. Das deutsche Volk verlangt, daß die Gerechtigkeit, die Wilson der Welt verkündigt hat, auch uns widerfähre. Das deutsche Volk wird niemals einen Frieden erdulden, der seine nationale Ehre mit Füßen tritt. Im Namen der Menschlichkeit wendet es sich an das Gewissen der Welt. Im Namen der Gerechtigkeit fordert es: „Gebt uns unsere gefangenen Brüder wieder!“

## Zur Lage.

Lodz, 12. Februar.

Das Chaos, das nach Einstellung der Feindseligkeiten auf dem feindlichen Kriegsschauplatz in Mitteleuropa einzugreifen, verdrängt nach wie vor jeden Ausblick in die Zukunft, von der doch die gesamte Menschheit ihr Heil erhoffen sollte. Der Pessimismus, der in Stadt und Land sich aller Stände bemächtigt, faßt immer tiefere Wurzeln, und nur gering ist besonders in Lodz die Gemeinde derer, die den Glauben an eine baldige günstige Wendung der Dinge noch nicht ganz aufgegeben haben.

Von der Regelung der allgemein staatlichen Verhältnisse in dem verarmten und zerrütteten Europa hängt so sehr die künftige politische und wirtschaftliche Gestaltung der jungen polnischen Republik und damit zugleich das abermalige Emporblühen der Stadt Lodz ab, des einstigen polnischen Manchesters, welches indes der Hilfe von außen so sehr bedarf, daß lokale Hilfsorganisationen zur Wiedereinleitung des industriellen Großbetriebes einer wahren Danaidenarbeit gleichen. Ueberwiegende Sorgen und Verpflegungen fruchten aber nichts, sie wiegen unser Volk, das sich schon längst vergeblich hinauslehnt aus seiner namenlosen Mühsere, in trügerische Hoffnung und lähmen seine in früheren Zeiten so glänzend bewährte Energie und Schaffensfreudigkeit.

Diese Hilfe von außen für unsere durch den Krieg ruinierte Stadt ist zunächst nach einer genaueren Klärung der gegenwärtig noch unbeständigen politischen Lage Polens und des gesamten Mitteleuropas möglich. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Regierung, der eine rasche Wiederherstellung normaler Zustände ebenso erwünscht ist wie jedem rechtlich denkenden ernsten Bürger, während ihrer erst dreimonatigen Selbständigkeit alles unternehmen hat, um der Republik seitens der ihr befreundeten Koalitionsmächte weitgehendste Zugeständnisse in Bezug auf Versorgung mit Rohstoffen für die Textilindustrie Polens und überreicher Nahrungsmitteln u. a. m. auch für die Zukunft zu sichern. Bedeutende technische Schwierigkeiten, an deren Beseitigung zu Wasser und zu Lande fieberhaft gearbeitet wird, machen naturgemäß eine alle neuliebenden Staaten Europas befriedigende Hilfe nicht durchführbar, umso mehr als hinreichende Transportmöglichkeiten insbesondere in den vom Krieg in Mitleidenhaft gezogenen Ländern derzeit nicht vorhanden sind.

Diese auch durch die Jahreszeit wesentlich bedingte Erschwerung der Einfuhr, auf die wir seit August 1914 verzichten mußten, blieb nicht ohne Einfluß auf die allgemeine Stimmung, die unter der Lodzer Bevölkerung ihre pessimistische Note beibehält. Der Niedergang unserer großartigen Industrie, die Verarmung und Unfreiheit der Einwohner während des verhängnisvollen Krieges, die nervenaufreizenden Begleitererscheinungen der Uebergangszeit, die stetig zunehmende Arbeitslosigkeit, nicht in letzter Linie der oft ins Uferlose sich verlaufende Parteihader, — das sind wohl die unerquicklichen Merkmale der Niedergeschlagenheit, die gegenwärtig in Lodz und anderwärts die bürgerlichen Kreise heimsucht.

Aus diesem Chaos müssen wir aber heraus, — es sei denn, daß statt Wiederbelebung der kulturellen und ethischen Werte, Verbesserung der Lebensbedingungen und Konsolidierung des demokratischen Gefüges des polnischen Staates bei uns bolschewistische Tendenzen einzugreifen, die unsere Leben nur vermehren würden. Dem Himmel sei Dank: in unserem Lande erblüht dem russischen Fanatismus keine Zukunft, er scheitert an den Vernunftquadraten Westeuropas und endet im eigenen Heimatlande, nachdem er seinen Zenith erreicht hatte, in jämmerlichen Nihilismus und Anarchismus aus, um allmählich einer gelinderen Weltanschauung zu weichen. Wir wollen nicht, wie der Russe, aus einem Extrem in das andere verfallen, wir wollen nicht die Seele unseres aufblühenden Geschlechts mit mahnwürdigen nihilistischen Ideen und Lehren vergiften. Die Zeit imperialistischer Großbestrebungen ist vorüber, aber jedem gestifteten Europäer muß der Minoritätenterror zuwider sein, der Rußlands Grundfesten nun vollends erschüttert.

Der unordentliche Bürgerkrieg der Nationen, die das weite Land der Pfaffen und Jagellonen besiedeln, bewährt sich auch jetzt in seiner ganzen Frische. Jedem Bürger Polens liegt eine glückliche Gestaltung der jungen Republik nach innen und außen am Herzen, jeder Bürger läßt nach geordneten Verhältnissen, nach der Möglichkeit, sich

zum Wohle seines Vaterlandes, in dem seine Wiege gestanden und er aufgewachsen ist, zu bekämpfen und bodenständig zu bleiben. Die demokratischen Prinzipien, auf denen die freie Republik Polen aufgebaut ist, verheißt jeden Bürger, ohne Rücksicht auf Volkstum, Muttersprache und Glaubensbekenntnis, volle Gleichberechtigung vor dem Gesetze. Und dieses verbriefte Recht duldet keine Deutereien, es ist unantastbar und die vornehmste Stütze der republikanischen Staatsform. Was Polenaten in ihrer Rücksichtslosigkeit ihren Vätern gegenüber verschuldet haben, soll ausgemerzt werden durch die Verwirklichung der hohen freiheitlichen Ziele und Ideale, die jeder demokratischen Republik zur Richtschnur dienen. Nur durch Toleranz und Humanität können sich heutzutage Staaten erhalten — das entspricht dem kosmopolitischen Zuge der Zeit, der gerade jetzt in Wilsons Völkerrechtsideen zum Ausdruck kommt.

An der Spitze der Warschauer Zentralregierung stehen zwei Persönlichkeiten, die, aus der Mitte des Volkes hervorgegangen, mit jeder Faser ihres Herzens an ihrem Volk und ihrem schönen Vaterlande hängen. Sie lieben ihr Land und nach ihren Versicherungen wollen sie die Geschichte Polens und seiner Untertanen gemäß den hohen Ueberlieferungen der Zivilisation und den ersten Anforderungen der Neuzeit, die sich in all ihren Entscheidungen von der Vergangenheit absondern will, leiten. Wir Deutschen Polens wünschen nur, daß nicht engherzige, vorurteilvolle Elemente im Trüben fischen und durch Schürung von Haß und Völschlichkeit den Hausfrieden stören und dadurch den wirtschaftlichen Aufbau des schwergeprüften Landes hemmen, der nur durch Zusammenschluß aller Volksteile in die Wege geleitet werden kann.

Ueber die Aufgaben, die sich die Regierung zur Befriedigung der Notlage in Lodz gestellt hat, verfügen wir über recht spärliche Nachrichten. Von einer Unterbrechung der Fabriken kann erst nach Wiederherstellung der internationalen Handels- und Verkehrsordnung gesprochen werden, die wohl im Juli nach Unterzeichnung des Weltfriedensvertrags dauernde Form annehmen könnte. Die Regierung beabsichtigt daher, die heranwachsende Frühjahrszeit für Eisenbahn- und Straßenbauten zu benützen, um auf diese Weise den nach Tausenden zählenden Arbeitslosen Verdienst und ablenkende Beschäftigung zu bieten. Der Lodzer Magistrat hat bereits einen Voranschlag ausgearbeitet, betr. Errichtung eines Hafens an der Weichsel. Zu diesem Zweck soll eine 65 Kilometer lange Bahnlinie über Kutno nach Wloclawek gebaut, wobei annähernd 1400 Lodzer Arbeitslose beschäftigt finden werden. Außerdem will Oberbürgermeister Stulski, dessen Wort bei der Warschauer Regierung viel gilt, eine Reihe anderer Entwürfe, die die Heranziehung von Arbeitslosen zu lohnenden öffentlichen Unternehmungen zum Ziele haben, den in Frage kommenden Ministerien zur Befürwortung vorlegen. Pabianice beabsichtigt den Bau einer schmalspurigen Eisenbahn nach Łask, um der unerträglichen Arbeitslosigkeit zu steuern.

Der Landtag, der soeben zusammengetreten ist, wird die Miefenaufgabe haben, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um die Wunden zu heilen, die die dreieinhalbjährige Okkupationszeit dem Lande geschlagen hat. Nur ein Zusammenhalten aller Parteien und das Entgegenkommen einer klugen Regierung wird dem Lande und seinen Angehörigen den inneren Frieden bringen, der als Voraussetzung zur Abwehr feindlicher Einflüsse von innen und außen gilt.

## Neue Straßenkämpfe in Berlin.

6 Tote, 14 Verwundete.

Das Zentrum Berlins war am vorigen Sonnabend wieder die Städte von Schiebereien, die leider auch mehrere Todesopfer gefordert haben. Die Ursache der Kämpfe, die zwar nicht in einen direkten Zusammenhang mit den Spartacisten zu bringen sind, aber immerhin auf die von diesen verbreitete Propaganda zurückgeführt werden dürfen, liegen in den eigenartigen Verhältnissen, die sich nach der Revolution in der Gegend der Pfandkammer, in der Neuen Schönhauser Straße und der Weinmeisterstraße entwickelt haben. Namentlich in der Weinmeisterstraße hat sich ein geradezu allen Gesetzen hochsprühender Schleichhandelsverkehr mit allerhand Waren entwickelt, die, wie die Polizeibehörde wohl mit vollem Recht annimmt, zum großen Teil auf unerblichen Wegen erworben sind. Die Versuche, diesen Handel zu unterbinden, waren vergeblich, und so schritt Militär ein, um die Händler, die eine Gefahr für die Bevölkerung bilden, unschädlich zu machen und in dieser Gegend, von der bekannt war, daß sie noch einige Spartacisten-Nester beherbergt, nach Waffen zu suchen. Als einzelne Truppenabteilungen anrückten, wurden sie von etwa 400 Personen umringt. Es kam zu einem kurzen Feuergefecht, in dessen Verlauf die Menge versuchte, die Soldaten zu entwaffnen. Auf Autolastwagen wurden rasch Verstärkungen herangezogen, denen es gelang, die Menge abzuwandern und die Wüstentische abzulagern.

Unterdessen spielte sich in der Weinmeisterstraße in der Sophiensschule ein zweiter Kampf ab. Gegen 1 Uhr mittags hatte dort eine Abteilung der Garde-Schützendivision die Sophiensschule besetzt und dort Maschinengewehre aufgestellt. Plötzlich drang eine Menge von halbwildigen Burken und anderen verdächtigen Elementen gegen die Schule vor. Unter den Rufen: „Mache für Liebnacht!“ und „Nieder mit den Regierungsscharfrichtern!“ zwang sich die Menge den Eintritt. In der Aula des Gebäudes kam es zu einem Handgemenge. Die Sol-

daten drangen mit dem Gewehrkolben auf ihre Bedränger ein, schlugen eine große Anzahl nieder und drängten den Rest auf die Straße zurück. Hierbei wurden 12 Angreifer festgenommen.

Fast zur gleichen Zeit geriet in der Kleinen Hamburger Straße eine Kompanie des Augustaregiments mit einer anderen Bande von widerpenstigen Händlern in Kampf. Als die Kompanie zur Befriedung der Straße heranrückte, wurde sie mit Steinwürfen empfangen. Die Aufforderung des Führers an die Menge wurde mit Schreien und mit neuen Steinwürfen beantwortet. Auch der Führer der Kompanie wurde an der Stirne durch einen Steinwurf verletzt. Er gab nun den Befehl zu feuern. Hierbei wurden zwei Personen getötet und eine Anzahl schwer verletzt.

Am Nachmittag wiederholten sich die Kämpfe. Die Truppen hatten, nachdem sie sich der Menge erwehrt hatten, die Hausdurchsuchungen beschlagemäßig vorgenommen und auch eine große Anzahl Waffen beschlagnahmt. Bei diesen Hausdurchsuchungen gelang es den Truppen, auch die gefuchte Falschmünzwerkstätte auszuheben, die mit modernen Hilfsmitteln ausgerüstet war. Vor allen Dingen sind Platten für Fünfzigmarkstücke gefunden worden, die auf der linken Seite des Scheines kleine Fehler aufwiesen. Vier Falschmünzer wurden unter sicherer Bedeckung abgeführt.

Auch von den Dächern der Weinmeisterstraße wurden einzelne Schüsse auf die Soldaten abgegeben. Als sich die Truppen bereits in der Kaiser-Wilhelm-Straße gesammelt hatten, wurden plötzlich zwei Schüsse aus der Menge gegen sie abgegeben. Sofort stürmten Regierungstruppen mit Handgranaten und mehreren Maschinengewehren herbei und gaben einige blinde Schüsse ab, um die Menge zu zerstreuen. Diese war inzwischen auf annähernd 1000 Personen angewachsen und nahm eine drohende Haltung gegen die Regierungstruppen an. Wieder kam es zu einem Handgemenge zwischen den Regierungssoldaten und den Anführern, wobei den Soldaten eine Anzahl von Gewehren und ein Maschinengewehr entzogen wurden. Den Truppen gelang es aber, das Maschinengewehr nach kurzem Kampf zurückzuerobern. An der Ecke der Invaliden- und Brunnenstraße kam es zu einem neuen Straßenkampf. Eine Anzahl schwerwiegend bewaffneter Soldaten, darunter auch ein Matrose, sowie mehrere Zivilpersonen, schickten sich an dem Zuge längs der Häuser einzeln vorbei, sammelten sich plötzlich und fielen unvermutet über die letzte Abteilung der Regierungssoldaten her, um sie zu entwaffnen. Sie feuerten aus Revolvern auf die Truppen, die ihrerseits das Feuer erwiderten. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Matrose versuchte eine Handgranate unter die Regierungstruppen zu werfen. Die Granate entglitt aber seiner Hand und fiel vor seinen Füßen nieder, wobei sie explodierte. Der Matrose wurde dabei durch seine eigene Waffe buchstäblich in Stücke gerissen.

Durch die Schüsse der Regierungssoldaten wurden leider auch sechs Personen getötet. Die Zahl der Verwundeten soll 14 betragen. Auch einige Regierungssoldaten wurden verwundet.

## Kofales.

Lodz, den 13. Februar.

### Betrachtung zum Vorfalle in der Wähler- versammlung.

Ein Menschenleben vernichtet! Eine Frau, umhegt von der Liebe des Gatten, ist Witwe geworden, ein Kind wächst ohne die Fürsorge des Vaters und Ernährers heran! Nach dem Gatten und Vater befragt, werden Mutter und Kind in nie verlöschender Bitterkeit sagen: er ist uns grausam entzogen worden.

Ehrenwerte Männer, die durch eifrige Erfüllung ihrer bürgerlichen Pflichten zu Leitern einer Versammlung berufen wurden, sitzen in Haft. Gewiß wird bald ihre Unschuld sich erweisen, weil bald die Stunde schlagen, da sie frei werden, aber doch haben sie und ihre Angehörigen Sorge tragen müssen.

Und warum dies alles? Weil ein Häuflein von kommunistischen Ideen erfüllter Menschen in der Stunde eines gegenwärtigen Sieges in wilde Erregung kam und die Bestimmung verlor, als ein zur Aufrechterhaltung der Ordnung anwesender Beamter die Waffe ziehen ließ! Und es kann nur dies eine zur Entschuldigung gesagt werden, daß die Mitglieder der Kommunisten in der Wählerversammlung befähigten Beamten nicht als solchen erkannten. Vielleicht war es auch unvorsichtig, mit der Waffe in der Hand einer Menge von Leuten entgegenzutreten, die, angeführt durch die Revolutionshelden in anderen Ländern, seit Monaten wie im Taumel sind.

Nun aber nach der Beantwortung der Frage, warum dies alles kam, folge die unerläßlich notwendige Feststellung, daß für die nach der offiziellen Beendigung der Versammlung sich abspielende Tragödie weder die einberufende Partei, noch die Leiter der Versammlung, noch gar die deutsche Gesellschaft verantwortlich sind!

Mit berechtigter Sorge hat die deutsche Öffentlichkeit das Auftreten und immer ungestümere Treiben der Kommunisten in den Wählerversammlungen beobachtet, auch in unserem Zeitartikel am Sonntagmorgen (also vor dem blutigen Auftritt) kam dies zum Ausdruck. Abnehmend hat sich die Masse der deutschen Arbeiter und Angestellten gegen die Kommunisten verhalten! Nur eines, was in der Zeit der Versammlungen freiheitlich auch schwer zu verwirklichen schien, war nicht geschehen: den Kommunisten war der Zutritt zu den öffentlichen Versammlungen nicht verweigert worden.

Und zwar vor allem deshalb nicht, damit sie den Arbeitern nicht klagen konnten, man unterdrücke ihre Anschauungen, weil man sie sachlich nicht widerlegen könne. Man ließ sie sprechen: die deutschen Arbeiter sollten sich selbst ein Urteil bilden! Nun, nach dem Vorkommnis am Sonntag, ist freilich erkennbar, daß es in der bisherigen Weise nicht weitergeht. Wer die Freiheit mißbraucht, der darf sich nicht wundern, wenn man ihm das Fernbleiben aus der Gesellschaft ordnungsliebender Menschen nahelegt. Der Tod eines seiner Pflicht getreuen Mannes, der Jammer seiner Hinterbliebenen und auch die Verhaftung ausländischer Männer, alles wegen der Terrorneigung und der Unruhmisset einer Gruppe von Menschen, das sind Vorgänge, aus denen es Lehren ziehen heißt!

Nun doch eines. Diejenigen polnischen Blätter, welche durch die Art ihrer Berichterstattung die Schuld an dem traurigen Vorfall der deutschen Gesellschaft oder wesentlichen Teilen derselben zuschreiben, sind nahe daran, ein Unrecht zu begehen. Die sogenannten Lodzer deutschen Kommunisten sind genau so wie die Polsewisten und Spartacisten, genau so wie die polnischsprechenden Kommunisten in Lodz, ausgesprochene Anhänger der Internationale. Daß sie Versammlungen deutscher Wähler heimlich, beweist nicht, daß sie mit der übrigen deutschen Gesellschaft irgend einen Zusammenhang haben, es hat seinen Grund lediglich darin, daß es in Lodz viele tausende deutschsprechender Arbeiter gibt, unter denen die Kommunisten zu werben versuchen. Jedenfalls wäre es eine sehr kühne Kombination, die nationalen Selbsthaltungsbefreiungen unserer deutschen Minderheit in Verbindung zu bringen mit den internationalen weltrevolutionären Gedankengängen der Kommunisten.

Der Vorfall am letzten Sonntag konnte sich auch in jeder anderen Versammlung ereignen, er zeigt, daß es eine wichtige Aufgabe ist, dafür zu sorgen, daß die politische Wildheit nicht weitere schuldlose Opfer fordert.

Verächtlich bemerken wir, daß Herr Müller nicht verhaftet worden ist.

### Für die Hinterbliebenen des Polizeibeamten Rutkowski

sind auf unseren gestrigen Aufruf hin nachstehende Gaben zugegangen:

Von Herrn Emil Putti anstelle eines Kranzes auf das Grab der Frau Anna Schweikert geb. Nippe . . .	M. 15.—
Von Herrn E. M. . . .	20.—
Von den Brüdern Alexander und Artur Schicht anstelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Alfred Oskar Fessen . . .	25.—
Als Ergebnis einer von Herrn Adolf Müller veranstalteten Sammlung . . .	27.—
Von dem Direktorium des Luisenlyzeums . . .	50.—
Von Herrn R. . . .	1.—
Mit dem bisherigen . . .	20.—
<b>Zusammen M. 158.—</b>	

Herzlichen Dank! Zur Annahme weiterer Spenden sind wir gern bereit.

### Die Bekleidung

des von der Hand eines Kommunisten am Sonntag gefallenen Oberpolizisten des 7. Kommissariats Ignaz Rutkowski gestaltete sich gestern zu einer eindrucksvollen Trauerfeier. Um 9½ Uhr vormittags erschienen in der Radwanstraße vor dem Hause 53, in welchem der Verstorbene wohnte, gewesene und seine Leiche aufgebahrt war, die verschiedenen Abteilungen der hiesigen Militär- und Zivilbehörden, Vertreter von Vereinen und sonstigen Institutionen und ordneten sich zu einem langen Trauerguge. Nach einer von drei Geistlichen im Trauerhause gehaltenen Trauerandacht wurde der schwarze Sarg, auf welchem eine Polizeidienstmitz und ein Degen lagen, von Polizisten auf einem schwarzverhängten, mit vier Pferden bespannten Rollwagen gehoben und inmitten zahlreicher Kränze aufgestellt, worauf sich der Leichenzug durch die Radwanstraße und Petrikauerstraße nach der St. Stanislaus-Kirche zu in Bewegung setzte.

Im Zuge bemerkten wir außer den vorerwähnten Delegationen auch eine aus 20 Mann bestehende Abordnung der Lodzer freiwilligen Feuerwehr mit dem Brandmeister Herrn Adolf Volkmanu an der Spitze, den polnischen Messe-Chor der St. Stanislaus-Kirche, dessen Mitglied der Verstorbene war, mit seinem Dirigenten Herrn Wladyslaw Lasarew, den deutschen Kirchengesangsverein „Hieronymus“ genannter Kirche, beide Vereine mit ihren Fahnen. Alle 19 Delegationen trugen Kränze aus lebenden Blumen. Inmitten des Zuges vor dem Leichenzug schritt die vor kurzem gegründete Polizeimusikkapelle mit ihrem Dirigenten, Herrn Boleslaw Was, die abwechselnd zwei Trauermärche spielte. Von beiden Seiten des Leichenzuges, der von berittenen Polizisten eröffnet wurde, bildeten Schutzleute Spalier und hielten unter der zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge die Ordnung in musterhafter Weise aufrecht.

Als der Leichenzug in die Petrikauer Straße einbog, kam ihm Prälat Tymieniecki entgegen und schloß sich der Geistlichkeit an. Vom Glockenturm der St. Stanislaus-Kirche ertönte das Geläute der Sigmund-Glocke ein. In der Kirche wurde der Sarg im Hauptisch unter brennenden Kerzen und tropfenden Zierpflanzen aufgestellt, worauf der Trauergottesdienst begann. Er wurde vom Prälaten Tymieniecki unter Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit gehalten. Prälat Tymieniecki hielt auch die Trauerrede von der Kanzel. Um 12 Uhr mittags fand der Trauergottesdienst sein Ende.

Der Zug bildete sich wieder und nahm seinen Weg durch die Petrikauer-, Benediktin-, Kosciuszko-Allee, Petrikauer-, Zielona-, Konstantinowa- und Cmentarnastraße zum alten katholischen Friedhof. In der Kosciuszko-Allee 1, in welchem Hause sich das Hauptpolizeiamt befindet, hielten vom Balkon aus der Volkskommissar Niewski, der Chef der Staatspolizei Brozek, der Stadtverordnete Szymbillo und ein Delegierter der Reservepolizei Ansprachen an die Trauerverammlung.

Am Grabe hielten die beiden Stadtverordneten Wolczynski und Pokorski Ansprachen. Nachdem der Sarg von der Geistlichkeit eingesegnet und der Erde übergeben worden war, trachteten drei Gemeindefürer über das frische Grab.

Goffen wir, daß das erste Opfer des uns vom Osten bedrohenden Bolschewismus auch das letzte in unserer Stadt sein wird!

### Musterung der gestellungspflichtigen

Nerzte. Am gestrigen Tage fand im Kreis-Kommando die Musterung der durch einen Erlaß des Staatsschefs mobilisierten Nerzte statt. Die Musterung umfaßte die bis 35 Jahre alten Nerzte der Stadt Lodz und der Kreise Lodz, Łask und Brzeziny. Die Gesamtzahl der Nerzte in diesem Alter beträgt 52, von denen nur einer sich krankheitshalber zur Musterung nicht einfand. Die Kommission wurde vom Oberst Dyzewski geleitet, außerdem assistierten vier Offiziere, die bei der Kommission die Kanalarbeiten besorgten. Die ärztlichen Gutachten gab ab: Dr. Trautwieski und der von der Stadtbehörde beigeordnete Zivilarzt Dr. Kopicinski. Die militärische Musterung leitete der Vertreter des Kommandanten Leutnant Wasowicz. Im Namen der Stadt Lodz nahm Ing. Galaska in der Kommission teil, im Namen des Lodzer Kreises Herr Jan Augustowski und im Namen des Łasker Kreises die Herren Feliks Wilski und Anton Dyzewski. Für untauglich wurden 2 Nerzte befunden. Für 3. St. untauglich einer. Für den Frontdienst wurden 21 und für den Spitaldienst 27 — zusammen 48 — für tauglich befunden.

### Einberufung der Tierärzte. Der amtliche

„Monitor Polski“ druckt den folgenden Erlaß über die Einberufung der Tierärzte bis zum 45. Lebensjahr zum aktiven Heeresdienst ab: „Für die Kriegszeit ordne ich die Einberufung aller diplomierten Tierärzte in dem Gebiet des polnischen Staates, die das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben, in den aktiven Heeresdienst an. Alle Tierärzte, die der Einberufung unterliegen, sind verpflichtet, sich bis zum 20. Februar bei den örtlichen Kreisergänzungskommandos zum Zwecke der Registrierung zu melden. Die einberufenen und registrierten Tierärzte, die wichtige öffentliche Pflichten haben, können, nach Maßgabe der Möglichkeit, auf Antrag des Ministeriums für Landwirtschaft und Reichsdomanen vom aktiven Heeresdienst befreit werden.“

### Stadtverordneten-Versammlung. Die

Dienstagssitzung der Stadtverordnetenversammlung fand infolge des Fehlens von nur 2 Mitgliedern zum notwendigen Quorum nicht statt. Nachdem der Vorsitzende Dr. Tomaszewski, den im Saal Anwesenden dies bekanntgegeben hatte, gab er seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß aus Anlaß der Nachlässigkeit einiger Stadtverordneten bereits die dritte Versammlung nicht zustande kommt. Hierauf gedachte Dr. Tomaszewski des geschäftlichen Augenblicks der Eröffnung der Beratungen des verfassunggebenden Landtags in Warschau und schlug die Entsendung einer Guldigungsdeputation vor. Alle Stadtverordneten stimmten dem zu. Bürgermeister Kernbaum und der städtische Hauptingenieur Schönfeld baten, die Guldigung gleichzeitig im Namen des Magistrats auszusprechen. Es wurde eine Depesche folgenden Inhalts abgefaßt: „An den Herrn Marschall des Landtags. Am demwürdigen Tage der Auferstehung des Vaterlandes vom Tode, senden wir dem ersten aus der Allgemeinheit berufenen Landtag die Wünsche für eine möglichst fruchtbringende Arbeit zum Nutzen, zur Entwicklung und zum Ruhme der Republik. Es lebe der Landtag! Die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat der Stadt Lodz.“

### Zu den Stadtverordnetenwahlen. Dem

Hauptwahlkomitee wurden bereits 2 Vorschlagslisten eingereicht und zwar eine (Nr. 1) der P. P. S. und die zweite der „Jüdischen Volkspartei“.

Der städtische Kreditverein hat bereits das erste Darlehen nach dem Krieg in der Höhe von 100 000 Rbl. in Pfandbriefen erteilt. Dieser Tage wird die Genährung von neuen Darlehen erfolgen.

### Ein Befehl des Militärkommandanten.

Generalleutnant Dyzewski erließ nachstehenden Befehl: „Auf Grund eines Dekrets des Chefs des Staates wurde der 10. Februar zum Nationalfeiertag bestimmt. An diesem Tage eröffnete der Chef des Staates den ersten polnischen Landtag. Dieser Akt kennzeichnete die völlige Befreiung des polnischen Staates nach den 125 Jahren schwerer Knechtschaft und der Vereinigung nach der Zerteilung Polens in 3 Teile. Drei Kolosse: Rußland, Deutschland und Österreich, die mit aller Macht, die losgerissenen Teile des polnischen Staates bedrückten, sind vernichtet worden und das freie Polen, das die Freiheit und Unabhängigkeit des Wortes, Gedankens und der Tat erhalten hat, atmet in dem entliehenen Landtag frei auf. Soldaten! Seid reifen eingedenk, daß wir unser Land nur dann rühen und die Aufgaben des Landtags nur dann werden ausführen können, wenn die Grenzen Polens, die heute von allen vier Seiten bedroht werden, durch ein starkes und mächtiges Heer geschützt werden. Vereiniget wir alle Kräfte, damit wir wirklich dieses starke Heer bilden, das dem Vaterlande eine ruhige Arbeit ermöglichen wird.“



Hauptstadt willkommen hieß. Ferner sprach der Stadtverordnetenvorsteher Valinski, worauf Noulens, der ehemalige französische Botschafter in Petersburg, antwortete. (Einzelheiten über den Empfang der Mission bringen wir in der nächsten Nummer.)

#### Schweizerische Uebergriffe.

Warschau, 11. Februar. (P. A. T.) Die polnische Regierung erhielt Meldungen über krasse Uebergriffe der tschechischen Behörden gegenüber polnischen Bürgern ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. Das Ministerium des Äußeren hat davon unverzüglich die in Warschau weilenden Ententevertreter in Kenntnis gesetzt, die gleichzeitig um Intervention gebeten wurden.

#### Ebert — Präsident der Deutschen Republik.

Weimar, 12. Februar. (P. A. T.) Die Nationalversammlung hat den Volksbeauftragten Friedrich Ebert mit 270 Stimmen zum Präsidenten der Deutschen Republik gewählt. Graf Posadowski erhielt 40 Stimmen, je eine Scheidemann und Erzberger. 51 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Ebert hat die Präsidenschaft angenommen.

#### In Weimar.

Berlin, 11. Februar. (P. A. T.) Das Organ der Mehrheitssozialisten „Politische Parlamentarische Nachrichten“ meldet, daß die Sozialdemokraten darauf bestehen, daß aus ihrer Mitte die Präsidenten der Nationalversammlung und des Staatsministeriums hervorgehen. Die Partei will den beiden bürgerlichen Parteien die Hälfte der Ministerposten zur Verfügung stellen. Eine Einigung ist jedoch noch nicht erzielt worden.

Posen, 11. Februar. (P. A. T.) Aus Weimar wird gemeldet, daß Dr. David nach seiner Wahl zum Präsidenten den Vorsitz in der sozialdemokratischen Fraktion niedergelegt hat. Nach parlamentarischen Brauch mußte er auch aus der Fraktion

selbst ausscheiden, doch scheint dies bisher noch nicht geschehen zu sein.

#### Eisenbahnunglück.

Berlin, 12. Februar. Pariser Blätter berichten, daß in einem aus Paris nach Metz fahrenden Zuge sofort nach der Ausfahrt nach dem Pariser Bahnhof in zwei deutschen Eisenbahnwaggons giftige Gase ausströmten und daß, als die Reisenden ein Fenster öffneten, ein Brand entstand. Die Reisenden flüchteten auf den gerade in einem Tunnel haltenden Zug und kamen unter einen entgegenkommenden Zug. Acht Personen wurden getötet und 16 verwundet. Das Ausströmen der Gase ist noch nicht aufgeklärt.

#### Neuer Eisenbahnerstreik.

Danzig, 12. Februar. (P. A. T.) Da in Malbork ein Eisenbahnerstreik ausgebrochen ist, ist seit gestern der Bahnverkehr auf der Linie Berlin—Königsberg unterbrochen.

#### Eine neue Friedensbotschaft des Papstes.

Zürich, 12. Februar. (P. A. T.) Wie die „Stampa“ aus Rom erfährt, wird der Papst demnächst eine neue Friedens-Botschaft erlassen, die in sozialer und politischer Beziehung von großer Bedeutung sein wird.

#### Lloyd George in England.

London, 12. Februar. (P. A. T.) Lloyd George und die übrigen Mitglieder der englischen Friedensdelegation sind hier eingetroffen.

#### Wiederaufnahme des Uebersee-Passagierverkehrs.

Lyon, 11. Februar. (P. A. T.) Aus Marne wird gemeldet: Der Dampfer „Latouraine“ ist mit 1000 Reisenden und 800 Tonnen Gütern an Bord nach New-York ausgelaufen.

#### Die Kämpfe in Portugal.

Lissabon, 12. Februar. (P. A. T.) Die Republikaner haben die Städte Lamego und Viseu eingenommen. Der Royalistenführer Conceira ist verwundet worden.

#### Bolschewistische Fortschritte.

Zarskoje Sselo, 12. Februar. (P. A. T.) In einem bolschewistischen Heeresbericht heißt es: Eine Marinebrigade besetzte die Station Michailowka. In Richtung Kremenischug besetzten Abteilungen des Helmans Grigorienko die Station Snamienka. 12 Schügen Petluras haben die Station Krowka verlassen. Unsere Truppen besetzten nach Kampf die Station Konstantinowka.

Zarskoje Sselo, 12. Februar. (P. A. T.) Funkentelegraphische bolschewistische Nachricht: Da das Direktorium in Ufa gestürzt worden ist und das Büro der Konferenzmitglieder der früheren Konstituante sich in Moskau befindet, welches die Erklärung abgab, daß es gegen eine Intervention der Entente in Rußland ist, hat die Unterzeichnung des Pariser Protokolls durch Sawinkow lediglich eine Irreführung der französischen öffentlichen Meinung zum Ziele und macht sie glauben, als ob die Mitglieder der früheren Konstituante die Intervention unterstützen. Die funktentelegraphische Nachricht über Sawinkows Tätigkeit in Paris und die Neben der Katharina Breschkowska in Amerika sowie über die Teilnahme Sawinkows an der Konferenz in Bern hat Amerika verbreitet. Es sind das ganz rein persönliche Schritte, denn die sozialrevolutionäre Partei hat sich auf der Konferenz in Moskau ganz energisch gegen eine Intervention der Entente ausgesprochen.

Stockholm, 12. Februar. (P. A. T.) Funkenspruch. Nachrichten aus Rußland besagen, daß in dem von den Bolschewiken regierten Teile immer noch ein unerhörter Terror herrscht. Eine außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution veranlaßt förmliche Organe. An der Spitze dieser Kommission steht eine gewisse Sakowlew — ihr richtiger Name ist Sternberg —, die ihr Amt in einer noch grauameren Art ausübt, als alle ihre Vorgängerinnen die Gefängnisse sind überfüllt. Die unglücklichen Häftlinge müssen Monate lang warten, bis sie verurteilt werden. Viele von ihnen sterben an Entkräftung. Die

Einrichtungen dauern fort. Den Chinesen, die das Amt der Zensur ausüben und für jeden Gehalt 50 Rubel erhalten, wurde das Recht eingeräumt, das ganze hinterlassene Vermögen der Hingerichteten sich anzueignen.

#### Ukrainisch-rumänische Verhandlungen.

Kiew, 11. Februar. (P. A. T.) In Jassy ist eine ukrainische Sonderkommission eingetroffen, um Verhandlungen mit der rumänischen Regierung einzuleiten. Einer zweiten ukrainischen Mission, die die Verhandlungen mit der Entente führen soll, ist ein französisches Torpedoboot zur Fahrt nach Konstantinopel, wo sich der Sitz des Oberkommandos der Armee der Entente befindet, zur Verfügung gestellt worden.

Herausgeber und Verantwortlicher Schriftleiter:  
Hans Kriese, Lodz.

Direktion:  
H. Bajerwanz.

#### Thalia - Theater

Donnerstag, den 13. Februar 1919:

Abends 7 Uhr. 17. Wiederholung!  
„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsgespielt mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Freitag, den 14. Februar 1919:

Abends 7 Uhr. 18. Wiederholung!  
„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsgespielt mit Tanz und Gesang nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Sonnabend, den 15. Februar 1919:

Nachmittags 3 Uhr. 5. Einheitspreise.  
„Glückschwalben“

(Wo die Schwalben nisten...)

Operette in einem Vorspiel und 4 Akten von Kasper und Lorenz, Musik von Paul Hind.

Der Billetverkauf findet einen Tag vor der betreffenden Aufführung statt. 227



### Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem am 10. Februar erfolgten Ableben unseres langjährigen Mitgliedes, Herrn

## Alfred Oskar Hesse

Kenntnis zu geben.

Lodz, den 12. Februar 1919.

Der Vorstand.

### Lodzer Deutscher Schul- u. Bildungsverein



Sonnabend, den 22. Februar d. J., um 8 Uhr abends, im großen Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße Nr. 243, für Mitglieder, deren Angehörige und einseitige Gäste:

### Musikalisch-Dramatischer Unterhaltungs-Abend

mit nachfolgendem Tanz.

NB. Mitglieder, die Gäste einführen wollen, können Einladungen für dieselben täglich von 6 bis 8 Uhr abends in der Bibliothek des Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße Nr. 243, in Empfang nehmen.

#### Konzertdirektion Alfred Strauch

#### Lodzer Symphonie-Orchester

Beginn des Abonnements für den vierten Zyklus der großen Symphonie-Konzerte vom 17. Februar bis 24. März einschließlich.

#### XIX. Symphonie-Konzert.

Konzertsaal Montag, d. 17. Februar 1919, um 8.15 Uhr abends: Beethoven-Abend.

#### 9. Symphonie 9.

Solisten: Adela Comte — Wilgocka Halina Leska Adam Dobosz Leon Rechten

Chor des Vereins „Famora“, Direktion S. Jylbere.

Dirigent: Bronislaw Szulz.

Einzelheiten in den Programmen.

Freikarten sind — außer denen der Presse — ungültig.

In der Symphonie wirken 125 Personen mit.

Karten sind bei A. Strauch zu haben.

#### Paul Rühn, Karola 8.

### Lehranstalt für prakt. Handelstunde

Polnische und deutsche

Dopp. Buchführung: Stenographie, Korrespondenz, Fabrikvertrieb, Maschinenschreiben, Handelsrechnen, Buchführung, Schreiben, Buchführung, Schreiben, Buchführung, Schreiben.

= Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch. =

#### Vollständige Ausbildung

zum perfekten Buchhalter zur perfekten Buchhalterin

#### Privat-Handelschule

von Frau Minna Buchholtz

Przejazd-Strasse Nr. 20, II.

Lehrgegenstände:

Doppelte Buchführung, Handelsrechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben.

übernimmt

Bruno Buchholz,

Przejazd-Strasse 20, II.

### Ordnen

rückständiger Bücher, Neueinrichtungen, regelmäßige Weiterführung der Geschäftsbücher, Bilanzabschluss — übernimmt

Bruno Buchholz,

Przejazd-Strasse 20, II.

#### Mechanische Schlosserei

mit sämtl. Werkzeug u. Kontor-

einrichtung sofort zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. 530

### Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten.

Petrikauer Straße Nr. 144.

Ede der Evangelischen Kirche

Behandlung mit Nötenstrahlen u.

Anarthritis (Hautausschlag), Elektrische

Blutreinigung, Krankenempfang von

9—2 u. v. 6—8, f. Damen v. 5—6.

#### Dr. H. Schuhmacher

Haut- und venerische Krankheiten.

Empfang von 4—7 Uhr abends,

an Sonn- und Feiertagen

von 11—1 Uhr mittags

Benedyktenstraße Nr. 1.

#### Dr. med. W. Rohin

Petrikauer Straße 71

empfängt

Herz- und Lungenkrankheiten

von 10—11 und von 4—6 Uhr.

#### Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-

und Geschlechtskrankheiten.

empf. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.

Rawrot-Strasse 7.

### Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadiwicz

haben ihre Tätigkeit wieder auf-

genommen.

Petrikauer Straße 164 (eig. Haus).

Sprechstunden von 9 Uhr früh

bis 8 Uhr abends. 215

Gründlicher Unterricht in

#### Französisch

wird von geborener Französin er-

teilt. Adresse ist in der Exped. d. Bl.

Blattes zu erfragen.

#### Nehme an zum Stiden

(Lamburieren), Kleider, Blusen,

so tüme u. ähnl. Dabei werden

Zul-Garben, Stores, Bettdecken

nach Maß angefertigt. Petrikauer

Str. 114 I. Offiz., I. C., B. 24.

### Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer Strasse 86

empfangt Zahnkranken v. 9—8 Uhr.

Schmerzlose Behandlung.

### Zahle hohe Preise

für gebrauchte „Continental-“, „Underwood-“, „Mercedes“- u. „Remington“-Schreibmaschinen. Petrikauer Strasse 174, W. 12.

### 40% billiger! — Jeder

für Schuhmacher: Zerkleider, Seiten-Leder, Nacken-Leder, Chrom, Gemo, Schäfte und Stücke. Detailverkauf und Verkauf an Private. — Reparatur von Damenstiefeln von Nr. 7 — für das Paar, Reparatur von Herrenstiefeln Nr. 14. — das Paar, Lederreinigung von Nr. Goldstein, Nowomiejskastr. 10, Laden 9.

### Leere Soda- oder Glaubersalz- u. Zäffer

guterhalten, auch ohne Deckel, werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Stückzahl- und Preisangabe unter „M. W.“ an die Exped. d. Bl. Blattes erbeten.

### Spezielle Hauschilder-Malerei

und Melde-Stempel

laut Vorchrift zu den billigsten Preisen sofort lieferbar bei

D. Stange, Petrikauer Strasse 83.

### Berliner Tageblatt

täglich zu haben bei G. Kestel, Petrikauer Str. 84.

### Ein gut möbliertes Zimmer

von alleinstehendem Herrn, im Zentrum der Stadt, sofort zu mieten gesucht. Offerten unter „Nr. 550“ an die Expedition der „Lodzer Freien Presse“ erbeten.

### 3 möblierte elegante Zimmer

nebst Küche, mit Bad und allen Bequemlichkeiten, in der Nähe der Petrikauer und Zielnastraße, vom 1. März zu mieten gesucht. Offerten unter „561“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Seife!

in bester Gattung, Nr. 1—8 M. das Pfd., Nr. 2—4 M. 50 Pfg., Schmierseife 5 M. 50 Pfg., Soda, Stärke, Stearin-Lichte, Nr. 4.50 das Pfd., auch sämtliche Artikel zur Wäsche, zu Engros-Preisen nur bei

Drucker, Erbenstr. 2.

Dem: Beste jetzt keine Zitate.

### Diverse

engros & en détail

von Nr. 3.50 v. Dd.

Christl. Buchhandlg.

Max Renner,

Petrikauer Strasse 165.

### Alte Münzen

und Münzensammlung für

Anfänger. Alaga 103, B. 11.

### Bilder

in großer Auswahl

Buchhandlung

Max Renner,

Petrikauer Strasse 165.

### Weinhandlung

seit 20 Jahren bestehend, ist zu

verkaufen. Zu erfragen, Argan-

drowskastraße Nr. 86, beim

Wirt. 534

### Präzisions-Rechenchieber

M. W. Fabers „Castell“, 25 cm,

für Elektro- u. Reich-Ingenteure,

neu, tabollos, mit Rechenr. für

60 M. zu verkaufen. Angeb-

unter „L. K.“ an die Exped. d. Bl.

Battes erbeten. 552

### Ein Platz

preiswert zu verkaufen. Näheres

zu erfahren.

Karolower Chaussee 22, B. 1.

### Handwagen

neu oder gebraucht, aber guter

halten, wird zu kaufen gesucht.

Adressen mit Preisangabe unter

„D. B. 100“ an die Exped. d. Bl.

erbeten.

### Bessere

Laden-Einrichtung

preiswert zu verkaufen bei

Urbach, Wiesnerstr. 15.

### Ein oder zwei möbl. Zimmer

mit elektr. Licht zu vermieten.

Petrikauer Str. 277, B. 5.

II. Etage. 558

### Fräulein,

ber polnischen und deutschen Sprache

mächtig, wird für ein Putzgeschäft

gesucht. Zu erfragen Andrzejka

Strasse 2. Von 5 bis 6 Uhr

abends zu sprechen.

### Eine Brieftasche

mit Vase auf den Namen Paul

Kesler und 260. — Markt, im

abhanden gekommen. Abzugeben

Livona-Strasse 93.

560